



Weggehen oder weiter mitmachen – das ist die Frage

Predigt zu Johannes 6,60 – 69 am 23.08.2015

Abstimmung mit den Füßen.... So könnten wir das Verhalten der Jünger beschreiben, denen Jesu Worte unerträglich vorkommen. Eine Krise in der Jesus-Bewegung. Viele seiner Jünger ziehen sich zurück und wandern nicht mehr mit ihm. Für viele sind seine Worte eine Zumutung und eine bodenlose Provokation, sodass sie Jesus den Rücken kehren.

Es macht mich schon nachdenklich, wenn aus dem inneren Kreis der Jünger heraus eine solch massive Abkehr vom Glauben stattfindet. Das Wirken und die Zeichen Jesu waren doch noch ganz nah und ursprünglich; die Begeisterung der Menschen lebendig und die Wunder Jesu in aller Munde. Die Jünger damals konnten den Glauben doch sozusagen aus erster Hand annehmen und mit ihren eigenen Augen und Ohren wahrnehmen, wie Jesus in ihrer Mitte handelte und lebte. Sind sie damit uns späteren Glaubensgenerationen nicht haushoch überlegen? Jesus aber ruft die Weggehenden offenbar nicht zurück.

Ich glaube nichts – und mir fehlt nichts

Dieses Evangelium weckt Assoziationen an unsere Tage. Warum sind im letzten Jahr 218 000 Katholiken aus der Kirche ausgetreten? Natürlich liegt es nicht nur an der Kirchensteuer. Doch selbst wenn dieses Missverständnis, die direkt an das Finanzamt abgeführten Zinsertrags-Steuern seien eine neue und erhöhte Kirchen-Steuer, selbst wenn dieses Missverständnis zum massenhaften Kirchenaustritt im vergangenen Jahr geführt haben sollte, wäre diese Erkenntnis für die Volkskirchen bitter. Dann wären die Leute einfach gegangen, ohne sich groß zu informieren. 218 000 waren es in der katholischen Kirche, wohl noch mehr in der evangelischen, die ihre Zahlen noch nicht veröffentlicht hat. Es sind Rekordzahlen. Nicht einmal im Missbrauchsjahr 2010 sind so viele Katholiken gegangen.

Natürlich sind die Leute nicht einfach wegen der Steuer ausgetreten. Sie haben es getan, weil sie enttäuscht sind oder weil sie nur noch so wenig mit der Kirche verbinden, dass der kleinste Unmut genügt, um endgültig die Steuer zu sparen - da hilft noch nicht einmal der sympathische Papst Franziskus in Rom.

Reinhard Marx, Kardinal in München, vermeidet es in einem kurzen Statement zur Statistik, innerkirchliche Ursachenforschung zu betreiben. Von „schmerzlichen Zahlen“ spricht er, vom „gesellschaftlichen Umbruch, von der Freiheit, sich gegen die Zugehörigkeit zur Kirche zu entscheiden“. „Viele wollen – auf ihre eigene Weise- Christen bleiben“ sagt er. Tapfer jedoch, wie Reinhard Marx zu versichern, die Statistik sei ein „hilfreicher Weckruf“, das grenzt schon an Selbsthypnose.....ohne spürbare Veränderungen.

Christen werden Minderheit

Die religiöse und konfessionelle Landschaft in Deutschland wird sich in der kommenden Generation sehr ändern. Es wird weiterhin christlich geprägte Gegenden geben. Es wird aber auch Regionen geben, in der die Christen eine Minderheit sind oder werden. Kirchliche Erfahrungen und Sozialisationen werden abnehmen - schon heute wissen viele Leute nicht mehr, ob sie sieben oder zehn Gebote ignorieren.

Religion und Glaube werden bunt, individuell und vielfältig werden; kleine, entschiedene und überzeugende Gruppen wie die Taizé-Bewegung könnten an Einfluss gewinnen. Der Islam wird verstärkt seinen Platz suchen. Vor allem aber werden deutlich mehr Menschen sagen: Ich glaube nichts - und mir fehlt nichts. Ob das alles aber die Welt und das Zusammenleben besser macht, das bleibe dahingestellt.....

Die Volkskirchen werden die größten Institutionen im Land bleiben. Das Christentum in Deutschland aber wird zunehmend zum Entscheidungschristentum werden. Die Kirche, in der man ist, weil es sich so gehört, wird aussterben. Und Bischöfe, Pfarrer, die einzelnen Christen werden noch viel deutlicher erklären und leben müssen, was ihr Christsein ausmacht. Das ist auch eine Chance für die Kirchen.

Eine strikte Trennung von Staat und Kirche wäre dabei der falsche Weg, wie sauber ein solcher Schnitt auch scheinen mag. Die Leute wechseln ja nicht von der Kirche zur Humanistischen Union. Viele verschwinden in jener Gleichgültigkeit, unter der auch viele Vereine und andere Institutionen, die auf ehrenamtliches Engagement angewiesen sind, leiden - außer den unkaputtbaren Fußballverbänden. Die Kirchen werden auch als Minderheit positive Orte der Zivilgesellschaft sein und bleiben, Orte des Engagements für Andere, für Kranke, für Flüchtlinge, für Kinder - und aus dem Glauben heraus Orte des kritischen Nachdenkens über alles gesellschaftliche Handeln bleiben.

Wollt auch ihr gehen?

Jesus erlebt den Weggang der Vielen und fragt nun die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ Glaube lebt von der Freiheit der Entscheidung und natürlich von den einbettenden Rahmenbedingungen. Kopf und Herz wollen befragt werden.

Was schwingt in dieser Frage Jesu an die Jünger mit an Emotionen, an Anspannung? Jesus muss sich doch fragen: Werden sie nun auch noch gehen? Bleibe ich letztendlich allein und unverstanden zurück?

Jesus bleibt seinem Anspruch treu. Ihm geht es nicht um einen Weg mit dem geringsten Widerstand. Wie geht es uns und unserem Glauben mit der Botschaft Jesu vom Reich Gottes, die in der Tiefe so viel Vertrauen abverlangt? Wo entscheiden wir uns bewusst oder auch aus guten, praktizierten Gewohnheiten für ein weiteres Mitgehen in der Spur Jesu?

Du hast Worte ewigen Lebens

Im heutigen Evangelium ist es wieder einmal Simon Petrus, der das Wort ergreift: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ Die Frage drückt sicher keine Ratlosigkeit aus. An Alternativen zu Jesus hat es damals wie heute nicht gemangelt. „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ bekräftigt vielmehr den Glauben, dass alles Weggehen und Abkehren von Jesus keine wirklich lohnenswerte Alternative darstellt. Unser Verlangen nach Leben – nach unvergänglichem Leben auch über die Grenze des irdischen Lebens hinaus – kann nur von Gott her gestillt werden.

Vielleicht spricht Simon Petrus sein Bekenntnis auch stellvertretend für uns aus, die jetzt im Gottesdienst die Hingabe Jesu bis zuletzt und seine Auferstehung feiern und doch auch allzu oft voller Fragen und Unsicherheiten Jesus versuchen zu folgen. Deshalb erscheint mir dieses Wort Jesu immer wieder tröstlich und ich höre es gern: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Joh 14,1).